

Kongresse

Messe für Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit 2015 in Düsseldorf

In diesem Jahr fand zum 30. mal die weltweit größte und wichtigste internationale Fachmesse zum Thema Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit in Düsseldorf statt.

Zur 30. A+A in Düsseldorf kamen vom 27. bis 30. Oktober an den vier Messetagen mehr als 65.000 Fachbesucher, um sich bei den 1.887 Ausstellern aus 57 Nationen über die neuesten Trends in den Bereichen des Arbeitsschutzes, der betrieblichen Gesundheitsförderung und des Sicherheitsmanagements im Betrieb zu informieren.

Der Wandel der Arbeitswelt stand im Fokus vieler Veranstaltungen und Aussteller. Auch die neuen Herausforderungen, die sich durch eine zunehmende Digitalisierung der Arbeit ergeben sowie die demografische Entwicklung stellen die Betriebe vor neue Herausforderungen, bieten aber auch Chancen. Und viele Unternehmen stellen sich diesen Prozessen bereits aktiv, indem sie verstärkt in den Erhalt der Arbeitskraft ihrer Mitarbeiter sowie menschengerechte Arbeits- und Betriebsabläufe investieren. Das sind die Kernbotschaften, die sich aus dem Verlauf und dem hohen Aussteller- und Besucherzuspruch bei der A+A 2015 ziehen lassen.

Zeitgleich tagte im Kongress-Zentrum der Messe der 34. Kongress für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin aktuell unter dem Motto "Sicherheit, Gesundheit, Ergonomie". Mehr als 50 Veranstaltungen unter anderem zu Themen wie „Risikobeobachtung + Risikobalance=Zukunft der Prävention“, Herausforderungen und Lösungen in einer globalen Ökonomie – Weltweite Aktion für Prävention“ oder „Unvergänglich und staubtrocken? Neue Strategien gegen Asbest und Staub am Arbeitsplatz“ mit jeweils hochkarätiger Besetzung begeisterten das Publikum.

Symposium Umwelt und Gesundheit

Im Rahmen eines gemeinsamen Symposiums („Environment and Health“) der Nationalen Wissenschaftsakademien Südafrikas, Äthiopiens, Ghanas und Deutschlands trafen sich im Juni in Pretoria führende Wissenschaftler aus Deutschland und afrikanischen Staaten, um sich über aktuelle und zukünftige Herausforderungen im Bereich Umwelt und Gesundheit auszutauschen.

Das Symposium wurde von der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina co-organisiert und der VolkswagenStiftung finanziell unterstützt. Die wissenschaftliche Koordination auf Seiten der Leopoldina übernahm Prof. Dr. Jean Krutmann, Leibniz-Institut für Umweltmedizinische Forschung (IUF) an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Die Schwerpunkte lagen vor allem auf Themen mit gemeinsamen Schnittpunkten auf beiden Kontinenten, unter anderem der Prävention von Hauterkrankungen durch Sonneneinstrahlung, der mikrobiellen Trinkwasserkontamination und -aufbereitung, der Luftverschmutzung sowie Metallexpositionen im Arbeits- und



Dr. Vera van Kampen und Dr. Monika Zaghow (v.li.) am Stand des IPA auf der A + A 2015

Partnerland der diesjährigen A und A war die Republik Südkorea. Sie ist im asiatischen Raum die Vorreiterin im Bereich Prävention und Entwicklung von Schutzsystemen.

Die DGUV war mit einem Gemeinschaftsstand in Halle 10 vertreten, der unter dem Motto stand: „Vielfalt Arbeitsschutz“. Die Themeninsel zur Präventionskampagne sowie ein umfangreiches Bühnenprogramm rund um die Themen „Leitersicherheit“, UV-Schutz etc. erwiesen sich als Publikumsmagnete. Das IPA war ebenfalls am Gemeinschaftsstand vertreten und informierte rund um das Thema Hautschutz sowie zu aktuellen Forschungsprojekten.

Die nächste A+A wird vom 17. bis 20. Oktober 2017 wieder in der Messe Düsseldorf stattfinden.

Dr. Monika Zaghow

Umweltbereich und deren gesundheitliche Folgen. So berichtete Dr. Heiko U. Kafferlein aus dem IPA über die Möglichkeiten des Biomonitorings zur Gefährdungs- und Risikoanalyse bei Metallexpositionen an zwei ausgewählten Beispielen aus dem Bereich der Arbeits- und Umweltmedizin, der Exposition von Schweißern gegenüber chromhaltigen Schweißrauch sowie der Exposition Schwangerer gegenüber Blei. Beide Metalle, Chrom wie Blei, bilden auch in Afrika eine der Hauptkontaminanten am Arbeitsplatz und in der Umwelt. Dazu zählen die Chromgewinnung sowie die Produktion chromhaltiger Formulierungen zur Ledergerbung als auch der legale wie illegale Bleibergbau und die Herstellung, Verwendung sowie Entsorgung bleihaltiger Batterien und Farben. Das Symposium legte noch einmal deutlich offen, dass in Industrie- wie Schwellenländern zwar Expositionen gegenüber ähnlichen Gefahrstoffen bzw. physikalischen Faktoren vorliegen, sich die Höhe der Expositionen, das Wirkungsspektrum und damit letztendlich auch Schwerpunkte in der Prävention arbeits- und umweltbedingter Erkrankungen deutlich unterscheiden.

Dr. Heiko U. Kafferlein

SUVA-Symposium zur Früherkennung bei Asbestexponierten

2012 führte die Schweizerische Unfallversicherung (Suva) ein Low-Dose HRCT-Screeningangebot zur Früherkennung von Lungentumoren für ehemals asbestexponierte Personen ein.

Im Rahmen eines von der Suva organisierten Symposiums am 15. September 2015 kamen jetzt aus der Schweiz, Deutschland und Österreich Expertinnen und Experten aus den Bereichen Arbeitsmedizin, Pneumologie, Radiologie, Epidemiologie mit Vertretern der Suva, der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) in Österreich und der DGUV zusammen, um sich über die Erfahrungen zu den Vorsorgeangeboten zur Lungenkrebsfrüherkennung auszutauschen. Unter anderem berichtete Prof. Dr. Volker Harth über das erweiterte differenzierte Vorsorgeprogramm zur Früherkennung asbestbedingter Lungenkarzinome der DGUV. Länderübergreifend wurde deutlich, dass ein evidenzbasiertes Vorgehen wichtig ist, damit für die Versicherten ein möglichst günstiges Nutzen-Risiko-Verhältnis aus dem Vorsorgeangebot resultiert.

Ein ausführlicher Teil des Symposiums widmete sich den radiologischen Gesichtspunkten bei der Früherkennung von Lungentumoren. Im Zentrum der Referate standen neben der Früherkennung bösartiger Lungentumoren auch die Diagnostik gutartiger asbestbedingter Befunde im CT, die Qualitätsaspekte und einheitliche Befundung sowie die Möglichkeiten und Grenzen des MRI in Bezug auf die Früherkennung von Lungenkrebs. Die Experten aus der Schweiz betonten, dass für ein günstiges Nutzen-Risiko-Verhältnis eine Untersuchungstechnik mit möglichst tiefer Strahlenexposition, eine einheitliche und klare Befundung sowie einer hoher Grad an Qualitätssicherung angestrebt werden müssen.

Dr. T. Wiethage, Dr. Dirk Taeger

EUROTOX 2015 Bridging Sciences for Safety

Auf dem 51. EUROTOX 2015 Kongress in Porto wurden angewandte und grundlagenorientierte Aspekte der Primärprävention vorgestellt. EUROTOX ist die Dachgesellschaft der europäischen Toxikologen und auch der europäischen nationalen Gesellschaften für Toxikologie.

Ein Schwerpunktthema der diesjährigen Tagung waren Nanomaterialien. Zuzana Klöslöva von der Europäischen Chemikalienagentur (ECHA) berichtete über die limitierten Möglichkeiten der Gefährdungsabschätzung für Nanomaterialien. Einer der Gründe hierfür sei, dass speziell auf Partikel abzielende *In-vitro*-Testsysteme bislang kaum verfügbar seien. Proteomanalysen, die Analyse des Transkriptoms und Computeranalysen seien die zukünftigen Eckpunkte der Risikoanalyse für Gesundheitsgefahren durch Nanomaterialien. Marc Driessen vom Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) berichtete über die Nutzung von Proteomanalysen zur Prüfung der Partikeltoxizität *in vitro*

Teresa Borges vom portugiesischen General Directorate of Health in Lissabon stellte Ansätze des Designs sicherer Nanomaterialien vor. Der im IPA entwickelte und in diesem Jahr publizierte Particle-induced Cell Migration Assay (PICMA, Westphal et al. Toxicology in Vitro 2015, Bd. 29, s. 997-1005) wurde unter dem Schwerpunktthema „neue *In-vitro*-Verfahren“ vorgestellt. Der Test wird in dieser Ausgabe des IPA-Journals vorgestellt (S.xx).

Neue Aspekte zur *In-vitro*-Toxikologie löslicher Substanzen wurden in einer eigenen Vortragsreihe und anschließender Podiumsdiskussion behandelt. Das Hauptaugenmerk der *In-vitro*-Untersuchung löslicher Substanzen liegt weiterhin auf Chromosomenschädigungen und auf mutagenen Wirkungen. In den Vorträgen wurden eine Reihe von Fortschritten bei Zellkulturtechniken berichtet sowie allerdings auch über bislang unbekannte Fehlerquellen.

Ein weiteres Schwerpunktthema waren reaktive Metabolite. Reaktive Metabolite entstehen im Fremdstoffwechsel von Gefahrstoffen. Sie sind letztlich durch die Bindung an biologische Moleküle – wie beispielsweise auch an die DNA – für die toxischen Wirkungen verantwortlich. Olavi Pelkonen (Universität Oulu, Finland) stellte eine Reihe von Proteinbindungsstudien vor und betonte, dass die Proteinbindung gut mit den Daten aus dem bakteriellen Rückmutationstest (Ames Test) übereinstimmen. Jan Commandeur von der Universität Amsterdam berichtete über Studien, die den Einfluss genetischer Polymorphismen auf unerwünschte Arzneimittelreaktionen belegen: Diese Studien zeigen, dass unerwünschte Arzneimittelwirkungen durch individuelle genetische Prädispositionen begünstigt werden können. Im Unterschied zu Expositionen am Arbeitsplatz werden bei Arzneimitteln sehr hohe Wirkkonzentrationen im Körper erreicht. Dies erklärt möglicherweise, dass solche deutlichen Zusammenhänge zwischen genetischer Prädispositionen und Belastungen am Arbeitsplatz nur sehr selten berichtet werden.

PD Dr. Götz Westphal

Beitrag als PDF

